№ 244. Donnerstag, den 17. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober.

— Der Kaiser traf am Montag Abend in Wiesbaden ein und wohnte der Aufführung von „Preciosa“ im Hoftheater bei. Nach Schluß des Theaters begab sich der Kaiser zum Souper bei dem Hoftheater-Intendanten v. Hülsen. Um $12^{1}/_{4}$ Uhr fuhr der Kaiser durch die bengalisch erleuchtete Wilhelmstraße nach dem Bahnhofe und setzte mit der Kaiserin, welche inzwischen eingetroffen war, die Reise nach Kurzel fort. In Kurzel ist eine Kompagnie des Königs-Infanterieregiments Nr. 145 eingerückt, um den Wachtdienst in Urville bis zum 18. d. M. zu übernehmen. Am Dienstag Vormittag trafen der Kaiser und die Kaiserin in Kurzel ein. In der Nähe der Empfangshalle hatten die Schulen, die Kriegervereine und die Feuerwehr Aufstellung genommen, welche sich bis nach Urville ausdehnte. Auf dem Bahnsteig erwarteten der Bezirkspräsident, der Kreisdirektor und Eisenbahn-Betriebsdirektor Recker aus Metz, der Bürgermeister und der kommandirende General des 16. Korps, Graf Haeseler, das Kaiserpaar. Eine Ehrenkompagnie war nicht aufgestellt. Der Kaiser begrüßte den Bezirkspräsidenten Freiherrn v. Hammerstein, den Kreisdirektor Gundlach, sowie den kommandirenden General Grafen v. Haeseler und nahm sodann die Vorstellung des Bürgermeisters entgegen. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach Urville unter Hurrahrufen der zahlreich anwesenden Bevölkerung. Im Dorfe waren die Häuser reich geflaggt. Nach der Mittagstafel fuhr das Kaiserpaar nach Metz und kehrte nach Besichtigung der Kathedrale nach Urville zurück.

— Der Kaiser hat dem Fürsten Lobanow sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht. Das Bild ist ein Kupferstich und als Brustbild ausgeführt.

— Der russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow hat nach dem „Hamb. Korr.“ bereits bei der Ausreise den Wunsch ausgesprochen, sich dem deutschen Kaiser vorstellen zu dürfen. Der Kaiser war aber damals wegen der pommerschen Manöver von Berlin abwesend. Die Pariser Meldung, Fürst Lobanow werde von dort direkt nach Petersburg zurückkehren, war unter diesen Umständen nur ein Symptom dafür, daß man in dortigen Kreisen einen Aufenthalt des russischen Ministers in Berlin für nicht opportun hielt. In Petersburg war man offenbar angesichts der freundlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren anderer Ansicht. Am Dienstag folgte Fürst Lobanow in Berlin einer Einladung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Freiherrn v. Marschall, zum Frühstück und nahm am Abend im russischen Botschaftshotel gemeinsam mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall an einem Diner teil. Die Abreise des Fürsten Lobanow erfolgt Mittwoch Vormittag.

— Die Kundgebung des Kaisers zur Ermordung des Fabrikanten Schwartz in Mülhausen i. E. und die Bezeichnung des Ermordeten als ein „Opfer der von den Sozialisten angefachten Revolutionsbewegung“ läßt zunächst die genaue Feststellung des Thatbestandes dringend wünschenswert erscheinen. Der Mörder, Andreas Meyer, ist 1865 zu Hindisheim im Kreise Erstein geboren, arbeitete vor einigen Jahren als Ansetzer in der Fabrik Schwartz und seither in verschiedenen anderen Mülhäuser Fabriken. Einige Zeitungen berichten, Meyer habe früher bereits wegen Straßenraubes im Zuchthaus gesessen. Meyer traf den Fabrikanten Heinrich Schwartz am 7. Oktober auf der Straße. Er soll denselben angesprochen haben, ob er Aussicht auf Wiederanstellung habe. Darauf habe Schwartz eine ausweichende Antwort gegeben. Hierauf hat der Mörder Schwartz einen Dolchstich versetzt und sich sodann selbst auf der Flucht erschossen. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssekretär v. Puttkamer hatten an die Wittwe Beileidstelegramme gesandt, aber darin nicht angedeutet, daß sie dem Attentat einen politischen Charakter beimessen. Inzwischen ist in Mülhausen Polizeirat Zahn aus Straßburg eingetroffen, um eine Untersuchung darüber einzuleiten, ob Meyer etwa Mitschuldige gehabt hat und Anstifter vorhanden sind. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Mülhausen gemeldet, daß Polizeirat Zahn alsbald festgestellt habe, daß in der Ermordung die That eines hirnverbrannten Einzelnen zu erblicken sei.

— Zu Ehren Sir Malets, des scheidenden englischen Botschafters fand am Montag beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein Abschiedsdiner statt. Von Vertretern fremder Mächte waren außer Sir Malet noch anwesend: Graf v. d. Osten-Sacken, Tewfik Pascha, Runyon, de Vigo, Graf Lanza; von Ministern: Dr. v. Bötticher, v. Berlepsch, v. Marschall, Thielen, Dr. Miquel und von Hammerstein. Sir Francis Lascelles, der bisherige englische Botschafter in Petersburg, der an die Stelle Sir Edward Malets nach Berlin versetzt ist, ist nebst Familie aus Petersburg in Berlin eingetroffen.

— Die Rede, welche der Präsident der internationalen Erdmessung, Herr Faye-Paris, bei dem Festessen der Delegirten im Kaiserhof in Berlin gehalten hat, ist erst nachträglich vollständig bekannt geworden und erregt wegen ihres Inhalts und Tones angenehmes Aufsehen. War es schon auffallend, daß gerade ein Franzose es war, der dazu erkoren war, das Hoch auf den Kaiser Wilhelm auszubringen, so überraschten noch mehr die von Herzen kommenden tief empfundenen Worte, mit denen dies geschah. Als Herr Faye an das Glas geschlagen und sich zum Sprechen erhoben hatte, waren seine ersten an die Tischgenossen gerichteten Worte: „Ich will das Wohl des deutschen Kaisers ausbringen!“ worauf sich sämtliche Herren und Damen von ihren Plätzen erhoben. Herr Faye fuhr dann in französischer Sprache fort: „Die deutsche Nation könne stolz und zufrieden sein, einen Mann an der Spitze zu haben, wie es Kaiser Wilhelm sei, den er verehre. Der Kaiser sei weise, habe ein tief empfindendes und mitfühlendes Herz, wovon er so oft schon und besonders der französischen Nation herrliche Beweise gegeben. Wer sei es gewesen, der vom Auslande her bei der Ermordung des Präsidenten Carnot das erste Zeichen aufrichtiger Teilnahme gegeben? Es war der Kaiser Wilhelm, Deutschlands Kaiser, der auch bei dem Hinscheiden des Marschalls Mac Mahon und bei anderen Gelegenheiten in rührender Weise seine Teilnahme bezeugt habe. Diesem edlen Fürsten gelte sein Glas!“ Mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers Wilhelm von Deutschland! Vive l'Empereur!“ schloß Herr Faye. Wir haben nie daran gezweifelt, daß die Saat, die der Kaiser persönlich mit seinem versöhnlichen hochherzigen Verhalten gegenüber Frankreich ausgestreut hat, drüben Früchte tragen werde. Der obige Vorgang ist ein schöner Beweis dafür.

— Der „Lokal.-Anz.“ veröffentlicht persönliche Mitteilungen des Ministers von Bötticher über sein Verhältnis zu Bismarck und zum Kaiser. Die Unterredung liegt ein Jahr zurück; Bötticher bestreitet in ihr, am Sturz Bismarcks gearbeitet zu haben. Er habe in jener Krisenzeit wochenlang den Kaiser nicht gesehen, da ein Scharlachfall in seiner Familie den Verkehr verbot. Er habe Bismarck immer geraten, erweiterten Arbeiterschutz zuzugestehen, Bismarck wollte aber nicht. Mit dem jetzigen Kaiser stand Bismarck anfangs ausgezeichnet, der Kaiser blickte förmlich zu ihm auf und erkannte seine Autorität willig an, aber Bismarck verstand nicht, die Dinge so vorzutragen, daß seine Vorstellungen beim Kaiser Eingang fanden, sondern sprach autoritativ, was dem Kaiser mißfiel. Als Bismarck verabschiedet worden, habe er, Bötticher, ihm weinend die Hand geküßt, ihm für sein bewiesenes Wohlwollen gedankt und gebeten, zu glauben, daß er nichts gethan, was mit Treue gegen ihn unvereinbar gewesen. Bismarck antwortete, er halte ihn keines Treubruchs fähig, aber Bötticher habe ihn im Kampfe gegen den Kaiser nicht so unterstützt, wie er gekonnt. Weiter erzählt Bötticher, daß der Kaiser den Fürsten Hohenlohe als Nachfolger Caprivis schon längst in Aussicht genommen hatte.

— Zu der Verdrängung Stöckers aus der konservativen Partei vermittelst eines Aktes der kaiserlichen Ungnade bemerkt die konservative „Neue Westfälische Zeitung“: „Die „N. Ztg.“ giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die konservative Partei Herrn Stöcker wohl fallen lassen werde, wenn ihm das

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

14.) (Fortsetzung.)

Ein Besuch dort wirkte auf seine häufig überanstrengten und trotz seines urkräftigen Körpers auch manchmal recht abgespannten Nerven wie ein erfrischender Trunk aus klarem Quell. Mit ausgestreckter Hand und freudig aufglänzender Miene eilte ihm Adelheid entgegen, sobald er eben sichtbar geworden war, man las ihr die Freude über sein Erscheinen vom Gesichte. Wann war das anderswo geschehen? Die fröhliche, prächtige Ruth mit ihrem sorglosen Lebensmut, ihren unbefangenen Gedanken, die schnell und kraus wie Silberperlen im Pokal aus ihrem Köpfchen über die purpurnen Lippen sprudelten, plauderte ihm jede, im Tageslauf etwa in seinem Gedächtnis noch hängen gebliebene Verdrieslichkeit weg. Er glaubte manchmal so etwas wie poetisches Empfinden zu spüren, obgleich er grade nicht poetisch veranlagt war, wenn er oben auf dem Balkon unter dem blauen Sommerhimmel zwischen den ringsum blühenden Blumen saß und sie dann in ihrem lichten Sommergewande, das ihren weißen Nacken und ihre schönen Arme sichtbar ließ, zu ihm hinaustrat. Dann nahm Alles klassische Gestalt an, das Glas mit dem rotglühenden Burgunder in der Hand, der feingerippte Teller aus Meißener Porzellan. Verkörperte sie nicht die reizendste Hebe, die je im Olymp den Göttern kredenzt? Letzteres ohne jeden Vergleich gedacht, dazu kam er sich denn doch zu ungöttlich, zu menschlich unvollkommen oder richtiger gesagt, zu onkelhaft vor. Die außerordentlich zutrauliche Art, mit der die lieben Frauen dieses Hauses mit ihm Umgang pflegten, brachten ihm beständig und zur eigenen Freude das langentbehrte, fremd gewordene Verwandtschaftsgefühl zum Bewußtsein.

Sonderbar aber, daß ihm zuweilen, hauptsächlich in Momenten solcher äußerlichen Vertraulichkeiten, dasselbe wiederum gänzlich abhanden kommen konnte. Wenn Adelheid an seiner Seite saß und sich zu ihm neigte, oft so nah, daß er den sanften Hauch ihres flüsternden Mundes spürte, wenn Ruth sich an seinen Arm hing, ihn aus ihren braunen, heiteren Augen anlächelte, in unbewußter Lebhaftigkeit seine Hand ergriff und festhielt, oder einmal ihren Arm um seine Schulter legte, dann konnte sich seiner eine große Verlegenheit bemächtigen, die ihm deutlich bewies, daß er sich doch noch nicht genug in die Schwager- und Onkelrolle hineingelebt hatte. Innerlich war er in solchen Momenten ganz wütend auf sich und seine Unmännlichkeit und das machte ihn meist für den Augenblick rauh und unfreundlich gegen die Betreffenden. Ruth merkte das garnicht, Adelheid aber lachte im Stillen über „den zimperlichen Junggesellen“ und fand einen „diebischen Spaß“ darin, ihm recht oft die Pein solcher Folter aufzuerlegen, auf daß er „seine altjüngferliche Prüderie“ verliere.

Arglos ließ sich Ruth auch stets in die Falle locken, und als er einmal ein von ihr erbetenes Buch aus der Stadt mitgebracht, ihr überreicht und die Mutter gerufen hatte: „Solche Gefälligkeit erheischt bei dem vielbeschäftigten Onkel aber doch anderen Lohn, als nur den eines kalten Handdruckes,“ da flog sie auf ihn zu, schlang lachend ihren Arm um seinen Hals und drückte ihre frischen, roten Lippen mit köstlicher Unbefangenheit auf seinen Mund. Seitdem vermied er es, Ruth Gefälligkeiten zu erweisen. Bei Ines konnte er gar nicht in solche Situation geraten. Auch Adelheid ließ diese ganz aus ihren neckischen Intriguen heraus. Vor dem feinbesaiteten Gemüte dieser Tochter hatte sie bei aller Willkür und allem Uebermut einen instinktiven Respekt. „Es steckt etwas von einer Heiligen in ihr,“ sagte sie einmal zu Günther. „Das ist gewiß recht schön, aber ich möchte sie doch lieber anders geartet sehen, da gäbe es doch mal' was zu meistern oder zu lachen wie bei Ruth. Habe ich sie auch lieb, innig lieb wie alle meine Kinder, so verstehen wir uns doch am wenigsten. Unsere Naturen, unsere Lebensanschauungen gehen zu weit auseinander. Du wirst sie auch nicht kennen lernen, so genau Du sie auch beobachtest.“

Der Regierungsrat wußte nur zu wohl, daß diese Frau von Welt einen klaren Blick, einen gesunden, natürlichen Verstand, Menschenkenntniß und daher Beobachtungsgabe besaß, aber es überraschte ihn doch, daß sie letztere auch an ihm ausprobirt hatte.

Kaum war er heute ins Haus getreten, so kam ihm, was noch nie geschehen war, Ines entgegen.

„Sie sind Alle oben auf dem Balkon,“ redete sie ihn sogleich an, nicht so ruhig wie sonst und mit einem feinen Rot der Erregung im Gesicht, „es ist Besuch da, willst Du nicht erst hier eintreten?“

Sie öffnete dabei die Thür zum Empfangszimmer, trat gemeinsam mit ihm ein und ging dann gleich weiter in den kleinen, stillen Erker. Hier war es kühl und durch die geschlossenen und durch bunte Glasmalerei verdunkelten Fenster fast dämmerig. Der Regierungsrat wunderte sich einigermaßen über den feierlichen Empfang und sagte lächelnd: „Ich glaube, Ines, Du willst mich mit dem Besuch oben nicht gern zusammenbringen.“

„O doch, Onkel, ich wollte Dich grade darum bitten — indessen — Keiner hatte Dich kommen hören — nur ich — und da dachte ich — ich könnte noch vorher mit Dir sprechen.“

Jedes Wort rang sich ihr schwer und stockend von den Lippen. Sie sah ihn auch nicht dabei an, setzte sich ihm gegenüber ans andere Fenster und richtete den Blick beharrlich hinaus. Ihr Wesen befremdete ihn immer mehr.

„Du bist erregt,“ sagte er, „was ist's? Kann ich Dir raten, helfen, ich stehe zu Deinen Diensten.“

„Du könntest mir einen Gefallen erweisen, Onkel, ja? Fräulein Armgard v. Zähren befindet sich oben,“ antwortete sie gepreßt. „Es ist von einem Pferdekauf die Rede. Ruth möchte reiten lernen, Mama ist sehr entzückt davon. Wenn Du davon abraten möchtest. Wenigstens den Pferdekauf verhindern. Es bleibt ja noch die Frage, ob Ruth Lust dazu behält und Talent dafür hat.“

„Gewiß, — gewiß,“ stimmte er zu und sah sie forschend an. Endlich, endlich gewann sie Vertrauen zu ihm, wenn es nur nicht gleich wieder damit zu Ende wäre. Um ihr zu helfen, ihr eine ersichtlich gewünschte Aussprache zu erleichtern, setzte er hinzu: „Und dann ist ein Pferd doch auch ein luxuriöses Spielzeug.“

„Ja, eine tägliche und große Ausgabe.“

„Die Mama wird das wohl selbst einsehen, vielleicht der jungen Dame nicht sogleich abschlägigen Bescheid erteilen mögen.“

„O, nein — Mama stimmte gleich zu, Du wirst nachher hören und einsehen, daß es nicht leicht ist, Mamas Wünsche zu durchkreuzen.“

„Aber es sind doch Ruths Wünsche.“

Hofpredigerprädikat entzogen werden sollte. Da kennt aber das demokratische Blatt die Konservativen schlecht. Diese haben die Pflicht, die christlichen und monarchischen Grundlagen des Staates zu schützen und zu stärken, gleichviel, ob ihnen das Gnade und Wohlwollen oder Ungnade einträgt."

— Ein Versuch, Politik in Kriegervereinen zu treiben, ist vom Vorstand des Kriegervereins in Weimar zurückgewiesen worden. In der letzten Sitzung des Vereins fragte ein Mitglied an, ob das Gerücht, ein Mitglied habe beim Vorstand beantragt, den früheren Vereinsvorsitzenden, jetzigen Landtagsabgeordneten C. A. Meyer aus dem Kriegerverein auszuschließen, auf Wahrheit beruhe. Der Vorsitzende gab zu, daß dieser Antrag dem Vorstande vorgelegen habe, da aber laut Satzungen der Kriegerverein der Politik fern zu stehen habe, werde dieser Antrag den Vorstand weder jetzt noch später beschäftigen. Die „Weimarischen Neuesten Nachrichten" geben den Namen des Antragstellers, welcher die Ausschließung Meyers gewünscht hat, wieder, es ist der konservative Major z. D. v. Hagen; Herr C. A. Meyer ist freisinnig!

— Gegen den Bauinspektor Schran von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts hat das Landgericht I wegen Unterschlagung einen Steckbrief erlassen. — Schran war auch Vorsitzender der Kolonialgruppe im Ausschuß der Berliner Gewerbeausstellung.

— Zur Umnennung der Sache Pfund und Genossen wird dem „Vorwärts" gemeldet, daß die erste Strafkammer das Verfahren eröffnet und vor die Brausewetterkammer verwiesen hat. Die Beschwerde der Verteidigung wurde abgelehnt mit dem Bedeuten, daß es der Staatsanwaltschaft bei Zusammenziehung mehrerer Anklagesachen freisteht, nach welchem Angeklagten sie dieselbe benennen und dadurch die Zuständigkeit einer bestimmten Strafkammer begründen will. Auf den Einwand, daß die Sache bisher Pfund und Genossen geheißen habe und kein Grund für Umnennung vorliege, wurde überhaupt nicht eingegangen.

— Gegen den Abgeordneten Singer ist ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidiums eingeleitet worden. — Die Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den Abgeordneten Liebknecht soll sich auf einen Satz aus einer in Breslau gehaltenen Rede beziehen, der in den meisten Berichten getilgt oder abgeschwächt, aber in einem Hannoverschen sozialdemokratischen Blatte wiedergegeben war. Auch gegen den Redakteur des letzteren ist eingeschritten worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing in Agram am Montag die Deputation der verschiedenen Konfessionen, dann die Generalität, die Offiziere und die Deputationen der Komitate, und hielt an jede einzelne Deputation eine entsprechende Ansprache. Einen politischen Hintergrund hatte die Ansprache, die der Kaiser an die vereinigte Deputation der kroatischen und slovenischen Städte hielt. „Er habe, so führte der Monarch aus, vor 21 Jahren von derselben Stelle aus die Erwartung ausgesprochen, daß der zwischen Ungarn und Kroatien, Slovenien und Dalmatien vereinbarte staatsrechtliche Ausgleich das geistige und das materielle Wohl Kroatiens und Sloveniens fördern werde. Das politisch organisirte Volk habe sich in verständiger Auffassung der reellen Verhältnisse auf diesen gesetzlichen Boden gestellt, die Folgen seien, den Erwartungen des Monarchen gemäß, auch nicht ausgeblieben. Das auf dem Grundsatze der staatlichen Gemeinsamkeit aller Länder der ungarischen Krone fußende Ausgleichgesetz biete genügend Spielraum für die Wahrung und Förderung der nationalen Interessen Kroatiens und Sloveniens. Je mehr diese Gemeinschaft hochgehalten werde, desto mehr würden Kroatien und Slovenien ihre eigenen Interessen fördern. Durch treue Pflege der von der Deputation betonten Gemeinschaft arbeite dieselbe am Ersprießlichsten für das Gedeihen und die Größe des eigenen sowie des Gesamtvaterlandes."

Frankreich.

Die Budgetkommission der Deputirtenkammer nahm nach Hanotaux' Erklärungen eine Erhöhung des Budgets des Auswärtigen von 200 000 Frcs. zur Errichtung neuer Konsulate in Süd-China und auf Formosa an. Hanotaux kündigte an, daß er beim Zusammentritt der Deputirtenkammer einen Kredit zur unverzüglichen Errichtung dieser Konsulate beantragen und gleichzeitig dem Parlamente den neuen französisch-chinesischen Vertrag zur Genehmigung vorlegen werde.

Für die Ausständigen in Carmaux hat der sozialistische Pariser Stadtrat 20 000 Frcs. bewilligt. Die Regierung hat dem Beschluß aber die Bestätigung versagt.

Spanien.

Bei den Unruhen in Cadix, die sich gegen eine Prozession richteten, wurden 7 Personen verwundet, unter denen sich der Dominikaner-Prior befindet. Die Regierung ist entschlossen, die Rechte der Kirche hinsichtlich der äußeren rituellen Veranstaltungen des katholischen Kultus aufrecht zu erhalten.

Türkei.

Montag und Dienstag fanden Konferenzen der Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs mit Said Pascha über die armenische Reformfrage statt; eine baldige Verständigung ist zu erwarten. Trotzdem Polizei und Gendarmerie mit anerkennenswerter Ruhe und Zurückhaltung vorgehen, flüchten sich einzelne Aengstliche doch noch in die Kirchen; einige bisher gesperrt gewesene armenische Geschäfte sind Dienstag bereits wieder geöffnet worden.

Asien.

Zu den Unruhen auf Korea teilt ein Telegramm aus Söul mit, daß während der Verwirrung, die durch den Angriff der Antireformpartei auf den königlichen Palast entstand, die Aufrührer in das Schlafzimmer im Palaste eindrangen und drei Frauen ermordeten, wovon eine mutmaßlich die Königin gewesen ist. Der Kaiser von Japan erließ eine Verfügung, welche den japanischen Unterthanen untersagt, ohne besondere Erlaubnis Korea zu betreten.

Wegen der Metzeleien in der Missionsstation Kutscheng hatte der britische Konsul, welcher zu der Untersuchungskommission gehört, am Montag eine Unterredung mit dem Vizekönig Fukien. Das Ergebnis derselben war das Uebereinkommen, daß weitere achtzehn als schuldig erkannte Gefangene hingerichtet und die übrigen durch die gegenwärtige Kommission abgeurteilt werden, welche zur Fällung des Todesurteils ermächtigt wurde. Dieser zufriedenstellende Ausgang wird der Nachricht von dem Ultimatum des britischen Admirals zugeschrieben. Von einem solchen zweiten englischen Ultimatum ist sonst nichts bekannt geworden.

Amerika.

Die Reformpartei in der Stadt Newyork hat eine ernste Schlappe erlitten. Die Deutschen sind nämlich vom Reformverein abgefallen, weil die Reformer die strenge Schließung der Wirtschaften am Sonntag durchführen wollten. Die Folge dürfte sein, daß der Korruptionsring Tammany Hall, der über 100 000 Stimmen verfügt, wieder ans Ruder kommt.

In Brasilien dürfte nun endlich Ruhe eintreten, da die Vorlage, durch die den Aufständischen in der Provinz Rio Grande do Sul eine General-Amnestie erteilt wird, von beiden Häusern des Kongresses angenommen worden ist.

Provinzielles.

d. **Schwetz,** 15. Oktober. In recht bedrängte Lage kommen zur Zeit der Rübenkampagne auf dem Schwarzwasser die Leute, welche mit kleinen Booten fahren. Da das Schwarzwasser nur verhältnismäßig schmal ist, so ist in solcher Zeit ein Vorbeifahren mit Lebensgefahr verknüpft, besonders dann, wenn der Dampfer noch Rübenkähne schleppt, da diese vielfach schief gehen und die Fahrrinne sperren. Gestern auf der Rücktour vom Schwetzer Markte gerieten einige Kähne mit einigen 20 Insassen in große Not, indem diesen ein Dampfer mit Kähnen begegnete. Vor Angst sprangen einige Leute aus dem Kahn, während die Beherzten eine gute Douche nahmen und der Gefahr entrannen.

Elbing, 15. Oktober. Der Barbier Friedrich erstach heute Nacht den Tischlergesellen Hapke, mit welchem er zusammen einer Abschiedsfeier beigewohnt hatte, ohne besonderen Grund. Hapke war sofort tot. Friedrich ist verhaftet.

Marienburg, 14. Oktober. Auf das am 29. September vom hiesigen katholischen Volksverein an den Papst abgesandte Protesttelegramm ist nachstehende Antwortdepesche eingelaufen: „Se. Heiligkeit dankt den 500 katholischen Männern von Marienburg und giebt allen den apostolischen Segen. Kardinal Rampolla."

Danzig, 15. Oktober. Viel Aufsehen erregte im verflossenen Sommer die in Szibben bei Heydekrug erfolgte Verhaftung des Obersteuerkontrolleurs Krüger. K. hatte sich in seiner früheren Stellung in Neufahrwasser Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und befand sich deshalb schon seit längerer Zeit in Disziplinaruntersuchung. Das belastende Material herbeizuschaffen, war jedoch äußerst schwierig, und fast ein Jahr dauerte es, ehe K., nachdem er inzwischen versetzt war, in Haft genommen und hierher transportirt wurde. Wie nun die bisher geführte Untersuchung ergeben hat, belaufen sich die Unterschlagungen des K. auf rund 2300 Mk.

Konitz, 13. Oktober. An die Fuchsmühler Vorgänge erinnerte ein Prozeß wegen Landfriedensbruchs, der sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer abspielte. Demselben lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In dem Dorfe Baldau, im Kreise Schlochau, verbot eine Anzahl Besitzer, deren Grundstücke an dem dortigen See belegen sind, dem Besitzer Warncke daselbst, dessen Grundstück etwas abseits gelegen ist, den an ihren Grundstücken entlang führenden Weg dazu zu benutzen, das Vieh auf die Weide zu treiben, weil sie glaubten, daß ihnen bezüglich dieses Weges das alleinige Nutzungsrecht zustehe, was Warncke entschieden bestritt. Letzterer ließ in Folge dessen das Vieh weiter auf dem fraglichen Wege zur Weide treiben, die Nachbarn aber widersetzten sich dem schließlich mit Gewalt, indem sie mit Knütteln auf die Herde losgingen, die in Folge dessen auseinanderstob. Nachdem sich derartige Szenen ein paar mal ereignet hatten — am 13., 18. und 19. Juni d. J. — nahm Warncke polizeiliche Hilfe in Anspruch, aber auch das nutzte nichts, die Bauern verteidigten nach wie vor energisch ihr vermeintliches Recht auf dem Wege der Selbsthilfe und ließen alle Aufforderungen des Gemeindedieners, des Amtsvorstehers und schließlich auch des Gendarmen, auseinander zu gehen, unbeachtet, was ihnen die Anklage wegen Landfriedensbruchs zuzog. In der gestrigen Verhandlung blieben die 13 Angeklagten hartnäckig dabei, nur ihr gutes Recht verteidigt zu haben, und als der Präsident, bevor sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog, fragte, ob einer der Angeklagten noch etwas zu bemerken habe, sagte einer derselben: „Herr Präsident, ich verlasse mich auf den lieben Gott. Wir können nicht Alle Unrecht gehabt haben!" Ob den Angeklagten thatsächlich das ausschließliche Nutzungsrecht an dem fraglichen Wege zustand, wurde in der gestrigen Verhandlung nicht ganz klargestellt, da dies für die Anklage wegen des Landfriedensbruchs nicht wesentlich in Betracht kam. Von den 13 Angeklagten wurden 6 und zwar zwei Männer und vier Frauen freigesprochen, weil sich ihre Schuld nicht genügend nachweisen ließ, während die übrigen 7 Angeklagten, 4 Männer und 3 Frauen zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Rosenberg, 14. Oktober. Wie kürzlich berichtet, wurde der Schlosser Ferdinand Merten aus Danzig, der durch seinen Hang zu Abenteuern und durch seinen Leichtsinn (so hatte er eine Erbschaft von 7000 Mark in wenigen Wochen vergeudet) auf die Bahn des Verbrechens geraten ist, von Hamburg nach hier und zurücktransportirt. Er sollte sich hier wegen Zechprellerei, weil er im Gasthof Zeitz in Stuhm das Logis im Betrage von 2,25 Mk. zu bezahlen vergessen hatte, vor der Strafkammer verantworten. Die Sache wurde damals vertagt. Während der Staatsanwalt bei der ersten Verhandlung 9 Monate Gefängnis beantragt hatte, erfolgte diesmal auf seinen Antrag Freisprechung. Merten, der inzwischen in Hamburg zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat sich demnächst in Danzig wegen verschiedener Strafthaten zu verantworten.

Pillau, 13. Oktober. Der Frau des Schmiedes Rudolf Glagau wurde im Monat Januar d. J. infolge einer Entzündung der rechte Fuß abgenommen und dieselbe konnte sich infolge dessen nur mittels zweier Krücken mühsam vorwärts bewegen. Nunmehr hat der Kaiser der armen Frau zufolge eines Gesuches einen künstlichen Fuß geschenkt. Dadurch ist die Frau in den Stand gesetzt, leicht und ohne Anstrengung gehen zu können.

Powidz, 14. Oktober. Heute fand die Beerdigung der von den russischen Grenzsoldaten ermordeten Gastwirtin Wawrzynkiewice und deren Magd Apollonie Krenz statt. Die Beteiligung an dem Begräbnisse war sehr rege. Gestern wurden die Leichen von der Gerichtskommission sezirt. Nach der Sektion begab sich die Gerichtskommission an die Grenze, um mit den russischen Behörden bezüglich des Raubmordes zu verhandeln. Die Untersuchung hat ein recht günstiges Resultat ergeben. Sämtliche Mörder sind ermittelt und verhaftet worden. Die russischen Beamten haben voll ihrer Pflicht genügt, indem sie die Raubmörder nach sofortiger Anzeige an den Thatort brachten und gefesselt zur weiteren Veranlassung an die zuständige Behörde abgeschickt haben.

Posen, 14. Oktober. Der „Goniec Wielkopolski" schreibt: „Zwei Wochen trennen uns nur noch von einem traurigen Jahrestage. Am 24. Oktober 1795 wurde der Teilungsvertrag mit Preußen unterschrieben, auf Grund dessen sein erster Anteil von 1772 sich um die Länder am Niemen, Bug und der Pilitza vergrößerte. Dies dürfen wir nicht vergessen! Jeder Sohn des Vaterlandes, der an die künftige Wiedergeburt eines unabhängigen Polens glaubt, muß dieses Tages in Sammlung des Geistes gedenken." Das Blatt fordert daher die Polen auf, diesen Tag durch Darbringung einer nützlichen nationalen Opfergabe zu feiern. Die intelligenteren Polen möchten den Tag feiern durch eine bürgerliche Thätigkeit zum Zwecke der Rettung der polnischen Gesellschaft vor der germanisirenden Hochflut und der wirtschaftlichen Verfolgung. „Wir fordern daher" — schließt der Artikel — „unsere Leser auf, den 24. Oktober so zu begehen, wie es würdigen Polen geziemt. Die Gotteshäuser möge das treue Volk füllen und die nationale Sparbüchse möge sich mit dem Wittwengroschen bereichern."

Lokales.

Thorn, 16. Oktober.

— [Von der Post.] Die Prüfung zum Postassistenten hat bestanden Beyer in Thorn 2.

— [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.] In Thorn gehört seit 1. Oktober d. J. Herr Aug. Fuchs dem Vorstande an, Vertrauensmann ist W. Huhn in Thorn, Stellvertreter Joh. Ciechanowski-Thorn.

— [In das Lehrerkollegium der Fortbildungsschule] sind die Herren Isakowski und Klink II eingetreten, Herr Lehrer Sieg ist aus dem Kollegium ausgeschieden.

— [Deutsch-russischer Grenzverkehr an russischen Feiertagen.] Nach einer neueren Anordnung der russischen Grenzzollbehörde werden an jedem russischen Feiertage und politischen Gedenktage die Grenzübergänge nur in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags für das reisende Publikum geöffnet sein. In dieser Zeit finden auch nur amtliche Verzollungen statt. Während der übrigen Zeit ist die Grenze für den Verkehr vollständig gesperrt.

— [Vom Holzhandel] gehen aus Warschau folgende Nachrichten ein: Eichenplançons finden selbst zu niedrigen Preisen keinen Absatz. Dagegen sind die Bauhölzer in Thorn fast erschöpft und alles, was zugeführt wird, findet zu guten Preisen Abnahme. Man verkaufte 1500 Stück ausgewählte Bauhölzer, durchschnittlich von je 45 Kubikfuß, zu 76 Pf., 2000 geringere von 47 Kubikfuß zu 48 Pf. pro Kubikfuß. Von Blöcken wurden 5000 ausgewählte russische, von je 24 Kubikfuß, zu 75 Pf., 8000 Timber, 12zöllig, für 53 Pf., 13/14zöllige für 72 Pf. und von 15 Zoll und höher mit 60 Pf. pro Kubikfuß verkauft. Der Preis für Mauerlatten ist in Warschau gut, namentlich für starke Ware, deren Zufuhr kleiner wurde. Man verkaufte 7000 Kubikfuß geringerer Sorte 8/9zöllig und höher zu $27\frac{1}{2}$ Kopeken, 8000 Kubikfuß 9/9zöllig und höher zu $28\frac{1}{2}$ Kopeken, 8/8zöllig zu 24 und 7- und 6zöllige zu 20 Kopeken; Sparrenhölzer, 2000 Stück guter Sorte, 4- und 5zöllig, zu 22 Kopeken; ferner 10 Waggons ausgewählte Kiefernbohlen, 3zöllig, 10, 11 und 12 Zoll breit, zu 37 Kopeken, 4 Waggons Eichenbohlen, $2\frac{1}{2}$zöllig, 11 und 12 Zoll breit, zu 60 Kopeken. Für 5- und 6zöllige Latten zahlte man 11 Rubel für das Schock. Die Zufuhr von Brettern war kleiner und alles, was zugeführt wurde, brachte gute Preise. U. a. verkaufte man 50 Schock $1\frac{1}{2}$zöllige zu 42, 29 und 20 Rubel das Schock, je nach Qualität.

— [Reichsgerichtsentscheidung] Hat ein Vermieter Mietsräume auf Grund eines Vertrages vermietet, wonach er bei nicht pünktlicher Mietszahlung die Exmission verlangen kann, und sodann mündlich erklärt, daß es auf eine Verspätung der Mietszahlung von drei bis vier Tagen nicht ankomme, oder hat er derartig verspätete Mietszahlungen fortgesetzt widerspruchslos angenommen, so kann er nach einem Urteil des Reichsgerichts, solange er diese Uebung nicht vorher widerruft, dem Mieter gegenüber, wenn dieser innerhalb der mündlich oder stillschweigend bewilligten Frist die Miete zahlt, von dem Exmissionsrechte keinen Gebrauch machen.

— [Beschränkung der Dienstdauer.] Die preußischen Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, in Zukunft genau darauf zu achten, daß die zulässigen Grenzen der täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes im Außenbetriebe beschäftigter Beamten nicht überschritten werden. Es ist zu diesem Zwecke eine laufende Liste anzulegen, die über die Verwendung von Fahrbeamten genaue Aufschlüsse giebt. Die hierzu nötigen Angaben sind den Kilometer-Büchern und den Arbeitsbescheinigungen zu entnehmen.

— [Landbank zur Beförderung des Deutschtums.] Vor einiger Zeit verlautete, daß der Verein zur Förderung des Deutschtums in Westpreußen und Posen eine Landbank mit 5 Millionen Mark Kapital gründen will; dem „Börsen-Cour." zufolge scheint die Gründung nunmehr perfekt geworden zu sein. Es soll die „Landbank", als deren Zweck die Bildung und Besiedelung von Rentengütern genannt wird, demnächst in das Handelsregister zu Berlin eingetragen werden.

— [Alkoholproduktion.] Im Monat September sind in Westpreußen 1582 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt worden, nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurde in den freien Verkehr gesetzt 7496 Hektoliter; in den Lagern und Reinigungsanstalten blieben unter steuerlicher Kontrolle 19 531 Hektoliter.

— [Die hiesige Wasserbauinspektion] läßt ihre Beamten im Kranken- und Verwundeten-Pflegedienst ausbilden. Zu diesem Zwecke hat Herr Wasserbauinspektor May zwei Unterrichtskurse von je zweimonatlicher Dauer eingerichtet, von denen der eine in Thorn unter Leitung des prakt. Arztes Dr. Meyer, der andere in Schulitz unter Leitung des dortigen Arztes Dr. Simon stattfindet. Im Ganzen werden gegen 40 Personen ausgebildet werden.

— [Die Benutzung des Hausflurs eines Wohnhauses als Verkaufsstelle] kann, nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 19. April 1895, von der Ortspolizeibehörde in feuerpolizeilichem Interesse verboten werden.

— [Bahnsteigkartenautomaten.] In den nächsten Tagen werden auf dem Hauptbahnhof am Eingange zwei Bahnsteigkartenautomaten aufgestellt. Der Firma, die diese Automaten liefert, ist gestattet worden, zwei Warenautomaten auf den beiden Bahnsteigen aufzustellen; dieselben haben bereits ihren Stand eingenommen. Durch die Aufstellung der Warenautomaten, die dem Publikum Chokoladen, Bonbons und Waffeln liefern, dürfte dem dortigen Restaurationspächter, der ohnehin schon durch die Bahnhofssperre geschädigt ist, noch ein weiterer Nachteil erwachsen.

— [Was die Bahnsteigkarten einbringen.] Auf dem hiesigen Haupt-

---

„Ihre Wünsche sind auch Mamas, sie gehen beide gleiche Wege."

„Dann müssen wir Ruth auf andere Wege bringen."

„Vielleicht nicht sogleich, sie ist noch jung — beides, Wille und Kraft, stählen sich durch Uebung."

Ines schüttelte den Kopf.

„Du nimmst es zu leicht," sagte sie niedergeschlagen, „und weißt nicht, wie oft es versucht und fehlgeschlagen ist."

„Ich sehe, daß Du sehr unglücklich darüber bist."

„Wie sehr — kannst Du gar nicht ermessen," sagte sie mit leiser, wie erstickter Stimme und sah vor sich nieder.

„Hm, hm," machte er und wandte seinen dunklen Kopf bei Seite, um Ines nicht durch seinen Blick zu verwirren. Eine Frau konnte nicht zartfühlender sein als Günther Delfurth. „Was ist da zu machen?"

„Onkel, wenn Du versuchen wolltest, hier — ich meine bei uns — Wandel zu schaffen. Onkel, Du weißt es ja — Du ahnst es ja — Onkel, wir haben Schulden."

„So dürfen wir nicht weiter leben — so auf keinen Fall. Ich kann es wenigstens nicht."

Es klang wie ein Schrei aus gequälter Brust; den Kopf aufstützend, bedeckte sie Stirn und Augen mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

bahnhofe sind seit dem Eintritt der Sperre vom 1. Oktober bis heute ca. 2300 Karten à 10 Pfg. verkauft, was eine Einnahme von 230 Mk. ergiebt. Hierzu treten noch die jetzt mehr gelösten Karten zur Fahrt nach dem Stadtbahnhof.

— [Apothekenverkauf.] Herr Apotheker Tacht hat seine in der Breitestraße belegene Apotheke nebst dem Grundstück an Herrn Apotheker Cremers aus Potsdam verkauft. Der Kaufpreis ist nicht bekannt geworden.

— [Die Telephonverbindung] mit Berlin ist seit gestern früh gestört, da der Draht an einer Stelle gerissen ist, wann das Hindernis beseitigt sein wird, ist noch nicht abzusehen. Diese Verkehrsstörung, durch welche nicht allein Thorn, sondern auch Danzig, Königsberg, Graudenz usw. in Mitleidenschaft gezogen sind, liefert einen neuen Beweis dafür, wie dringend notwendig die Legung eines zweiten Telephondrahtes ist.

— [Die Einstellung der Rekruten] erfolgt in diesen Tagen. Die jungen Vaterlandsverteidiger treffen truppweise unter Führung von Militär ein und werden zum Teil von hier weiter befördert.

— [Schwurgericht.] In der verflossenen Sitzungsperiode kamen 15 Sachen zur Verhandlung, in denen sich insgesamt 18 Personen zu verantworten hatten. Von den Angekagten hatten sich 7 gegen das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung und sechs gegen das Verbrechen des Meineides zu verteidigen. 2 Personen standen unter Anklage des Raubes und je eine unter der Anklage des Bankerutts bezw. des Vergehens im Amte. Gegen 10 Personen erging ein freisprechendes Urteil, die übrigen 8 Angeklagten wurden zu Strafen von zusammen 20 Jahr Zuchthaus und 4 Jahr 9 Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte während des Zeitraums von insgesamt 19 Jahren erkannt.

— [Zurückgelassen] ein Schirm im Geschäftslokal von Henoch.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,02 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Stöcker hat sich bekanntlich unlängst in der „Evang. Kirchenztg." gerühmt, daß in Folge seiner Eingabe an Kaiser Wilhelm die „Gräfin Lea" von Paul Lindau im kgl. Schauspielhause zu Berlin nicht mehr gegeben worden sei. Als darauf die „National-Zeitung" feststellte, daß die „Gräfin Lea" noch am 6. Dezember 1880 aufgeführt worden sei, ließ Stöcker im „Volk" erwidern, daß der Bescheid des Kaisers an Stöcker auf seine Eingabe vom 29. Dezember 1880 datirt gewesen wäre. Hierzu erhält nun die „Nationalztg." Mitteilungen, welche es fraglich erscheinen lassen, ob die Aufführung der „Gräfin Lea" auf Veranlassung der Eingabe Stöckers sistirt worden ist: „Während der Hoffestlichkeiten von Anfang 1881 gab der damalige Kronprinz ein Fest im Schlosse, zu dem Paul Lindau eine Einladung erhalten hatte. Beim Rundgang redete der Kaiser Lindau an. Er sagte ihm einige sehr freundliche Worte über seine Stücke im Allgemeinen und insbesondere über „Gräfin Lea". Dabei stellte die Kaiser auch die Frage: „Weshalb haben Sie eigentlich Ihre Heldin zu einer Jüdin gemacht?" Lindau erwiderte, daß er die Absicht gehabt habe, den Gegensatz zwischen den Ehegatten in dieser Mesalliance so schroff wie möglich zu machen, und daher den Träger eines stolzen Namens, den Abkömmling eines der vornehmsten Geschlechter, mit der Tochter eines jüdischen Wucherers verbunden habe. Der Kaiser nickte und sagte etwa: „Wäre der Gegensatz zwischen einem Altadligen und einem bürgerlichen Mädchen bescheidenster Herkunft Ihnen nicht ausreichend gewesen? Aber Sie müssen das am besten wissen.' Er sagte noch einige freundliche Worte und wandte sich dann zu einem Andern. Herr von Hülsen, der unmittelbar hinter Lindau stand, hatte die Unterredung gehört. Nachdem der Kaiser sich entfernt hatte, sagte er zu Lindau: „Gräfin Lea werden wir nicht wieder geben können.' Lindau verstand das nicht und fragte Herrn von Hülsen, mit dem er auf dem besten Fuße stand, wie er das meine. Darauf erwiderte Herr von Hülsen: „Stärker spricht Se. Majestät sein Mißfallen niemals aus." In der That wurde „Gräfin Lea" alsbald abgesetzt und ist im Schauspielhause nicht wieder gegeben worden."

* Die zum Tode verurteilten Verbrecher Sobczyk und Arlt versuchten in der Nacht zum Dienstag aus dem Gefängnis in Beuthen auszubrechen. Auf dem Korridor kam es zu einem Kampfe mit den Gefängnis-Aufsehern, die den Ausbruch zu verhindern vermochten.

* Vier zum Tode verurteilte Personen beherbergt gegenwärtig das Gerichtsgefängnis in Oels. Drei weitere Personen harren in demselben Gefängnisse ihrer Aburteilung wegen Mordes.

* Ueber das Umsichgreifen der Cholera in Marokko wird gemeldet: In Tetuan sind während der letzten zwanzig Tage 1604 Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen 376 tötlich endeten. Von 20 erkrankten Europäern starben 3. Von Vorsichtsmaßregeln gegen eine weitere Ausdehnung der Seuche verlautet nichts.

* Bei einem Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Emma" (auf der Reise von Kiel nach Rotterdam) und der französischen Bark „Pacifique" (von Shields nach Valparaiso unterwegs) ertranken auf der Höhe von Dünkirchen der Kapitän, Lootse und 10 Matrosen der „Pacifique". Die Bark sank. Mit der übrigen Mannschaft der Bark — fünf Mann — kam der Dampfer „Emma" am Montag in Hull an.

* Im Mühlheimer Krawallprozeß vor dem Kölner Schwurgericht passirte am Dienstag ein Aufsehen erregender Zwischenfall, als ein Verteidiger nachwies, daß ein Widerspruch zwischen den Aussagen des Polizisten Eyssen und zweier Zeuginnen bestehe, und deshalb die Protokollirung der Aussagen des Polizisten beantragte. Hierauf stellte der Vertreter der Anklage jenen Verteidiger als Denunzianten hin. Sämtliche zehn Verteidiger erklärten nun, daß sie die Verteidigung niederlegen. Dieses wurde jedoch durch die Erklärung des Staatsanwalts, Assessors Schell, verhütet, daß er jenen Vorwurf zurücknehme.

* Wieder einmal ein großes Haberfeldtreiben. Ein solches wurde kürzlich in dem Dorfe Greilling im Bezirksamt Tölz zwischen 12 und 1 Uhr Nachts veranstaltet, bei welchem eine Musikkapelle einen flotten Marsch spielte. Am nächsten Morgen machte ein Wirt des Dorfes die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller fünf Fässer Bier entwendet worden waren; auf dem leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit der Versicherung, daß alles nachträglich bezahlt werden würde. Wie nun aus Greilling berichtet wird, flog am Abend des nächstfolgenden Tages durch ein Fenster der Wirtsstube ein Säckchen mit Geld, in welchem sich richtig gezählt der Betrag für das entwendete Bier in Markstücken befand; auch war für die Strafnachtwächter das Geld für einen Hektoliter Bier beigelegt; ebenso war die eingeworfene Fensterscheibe nicht vergessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit einem wundernetten Stempel gesiegelt. Er ist so groß wie ein Fünfmarkstück und in der Mitte befinden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche von einem Haberhalm umschlungen waren, den zwei Untersberger Zwerglein festhalten, und am Rand steht die Inschrift: „Kaiser Karl soll leben, und seine Mannschaft daneben."

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. Oktober.

Fonds: fester.		15.10.95.
Russische Banknoten	220,90	220,50
Warschau 8 Tage	219,60	219,60
Preuß. 3% Consols	98,50	98,60
Preuß. 3½% Consols	103,80	103,90
Preuß. 4% Consols	104,90	104,90
Deutsche Reichsanl. 3%	98,30	98,60
Deutsche Reichsanl. 3½%	103,80	103,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	68,70	68,70
do. Liquid. Pfandbriefe	67,20	67.50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.	100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile	227,10	227,10
Oesterr. Banknoten	169,75	169,80
Weizen: Okt.	138,25	138,00
Mai	146,75	147,00
Loco in New-York	68¾	68¼
Roggen: loco	118,00	118,00
Oktbr.	114,50	114,25
Dez.	116,75	117,00
Mai	122,00	121,75
Hafer: Okt.	115,25	115,75
Mai	119,25	119,00
Rüböl: Nov.	44,60	44,40
Dez.	44,50	44,30
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	53,70	54,00
do. mit 70 M. do.	34,10	34,40
Okt. 70er	37,60	37,90
Dez. 70er	37,60	37,80
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 15. Oktober, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.35.
Berlin " " 10.30.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	55,25	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	34.50	"	—,—	"
Okt.	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Neueste Nachrichten.

Pilsen, 15. Oktober. Das Befinden des früheren Ministerpräsidenten Grafen Taaffe hat sich derart verschlimmert, daß Professor Albert aus Wien telegraphisch zu dem an Herzkrankheit und Nierenentzündung darniederliegenden Grafen nach Schloß Ellischau berufen wurde.

Rom, 15. Oktober. Die offiziöse Presse hat in den letzten Tagen eine energische Kampagne gegen Frankreich begonnen. Die regierungsfreundlichen Blätter behaupten nämlich, Frankreich suche den Italienern in Afrika ihren Erfolg streitig zu machen, indem sies den König Menelik mit Waffen und Munition versehe. Man fügt hinzu, Rußland arbeite im Einverständnis mit Frankreich. Diese Anschuldigungen machen im Publikum einen schlechten Eindruck.

Agram, 15. Oktober. Nachdem mit Erlaubnis der Regierung auf der serbischen Kirche die serbische Nationalflagge heute früh neuerdings gehißt worden war, wiederholten sich Mittags die Skandale. Studenten und eine große Volksmenge zogen johlend vor diese Kirche, bombardirten die anstoßende serbische Bank mit Steinen und konnten erst durch ein starkes Aufgebot von Gendarmerie, welche mit gefälltem Bajonett vorging, auseinander getrieben werden.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 16. Oktober. Die große Panik hat in den letzten Tagen in allen Stadtbezirken abermals zu Zusammenstößen geführt. Es gab viele Tote und Verwundete; die Kirchen sind neuerdings voller Flüchtlinge. Die Polizei ist ganz machtlos. Bewaffnete armenische Banden drangen aus Rußland ins Vilajet Erzerum ein.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Breitestraße 21

eröffne ich am 19. October ein **bedeutend vergrößertes** ☛ Magazin ☛ für

Herren- und Knaben-Garderoben,

und verkaufe:

Herren-Paletots	von	**10,50**	**Mk.** an.
Herren-Anzüge	"	**10**	" "
Herren-Hosen	"	**3**	" "
Knaben-Anzüge	"	**2,50**	" "
Knaben-Paletots	"	**3**	" "

Extra-Atelier für Maass-Bestellungen im Hause.

L. STEIN, Thorn,

nur . . . . . Breitestraße 21.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Bäckermeisters **Karl Pohl**, besonders dem Kriegerverein und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Pfefferkorn** sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Thorn, 15. October 1895.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Auf der Ziegeleikämpe soll eine in unmittelbarer Nähe von Grünhof belegene ca 3,117 ha große **Wiesen- und Ackerparzelle** für den Zeitraum vom 11. November d. J. auf 3 weitere Jahre öffentlich meistbietend **verpachtet** werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 24. October d. J. vormittags 8½ Uhr

auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Thorn, den 14. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. October cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

340 Stück Militär-Wichsbürsten, 15 Stück Kleiderbürsten, 30 Stück Kopfbürsten, 500 Stück Scheuerbürsten, 320 Stück Militär-Kleiderbürsten, sowie 1 Partie Gold- und Politurleisten

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 16. October 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

☛ Loose ☚

zur

Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 17. October 1895, sind zu haben bei

Bernhard Adam, Seglerstr. 19.

1 Grundstück mit 15 Mrg. Land, zur Gärtnerei geeignet, sofort billig zu verpachten bei

C. Bayer, Mocker, Thornerstr. 35.

Alte Möbel kauft und verkauft **J. Skowronski**, Brückenstr. 16.

Thorn, im grossen Saale des Schützenhauses:

☛ **Grosse** ☚

Ausstellung von Kunstwebereien.

Schluß: Sonnabend, den 19. October 1895, Abends 6 Uhr.

Zur Ausstellung gelangen ca. **5000** auf Handwebestühlen verfertigte

1. Wiener Tafelgedecke in weiß zu 6 und 12 Personen. (Italienische Renaissance.)
2. Kaffee- und Theegedecke bis zu 18 Personen in rein Leinen und Seide, in crême und weiß, mit buntseidenen waschechten Blumenmustern, lancirt und Ajour gearbeitet.
3. Echt italienische Abend-Gesellschaftsgedecke bis 400 Mark.
4. Garten-, Balkon- und Abenddecken in allen Größen und Farbenstellungen von 4 bis 100 Mark.
5. Gesellschaftsschürzen in Ajour und Holbeintechnik von 2,50 bis 15 Mark.
6. Styl- und Kreuzstichsachen.
7. Ueberhandtücher und Tischläufer in rein Leinen und Seide, sowohl in Ajour und Holbein wie mit Wiener Franzen.
8. Hausstandshandtücher auf Doublettenstich gewebt (Handarbeit) von 10 bis 40 Mark.
9. Negligé- und Betttücherleinen.

Sämmtliche Gegenstände, von den einfachsten und zartesten Mustern bis zum denkbar verwöhntesten Geschmack, sind **Kunstwerke 1. Ordnung.** Mit dieser Ausstellung ist ein

☛ Ausverkauf ☚

wegen Auflösung des Handbetriebes zu sehr billigen Preisen verbunden.

Mehrere 100 Gegenstände mit unbedeutenden Webefehlern zu wesentlich herabgesetzten Preisen werden nur in den Vormittagsstunden verkauft.

Auf 400 Tischen werden die Gedecke in allen Größen und Qualitäten zur Schau aufgelegt werden.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr.

☛ **Eintritt frei.** ☚

Kunstweberei Schönwalde.

Kleie- etc. Auktion.

Roggenkleie, Fußmehl, Haferspreu, Heu- und Strohabfälle, sowie alte, unbrauchbare Geräthe werden am

Freitag, den 18. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A gegen Baarzahlung versteigert.

Königliches Proviantamt.

Feuerversicherungs-Bank

für Deutschland in Gotha.

Vertreter:

Conrat Adolph in Thorn,

Breitestrasse.

1 Harmonium, 2 Samovar's **billig zu verkaufen Schillerstraße 20.**

Eine Nähmaschine und Sophaspiegel, fast neu, ist umzugshalber sofort zu verkaufen.

Thurmstrasse 6, part.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.

Thorn. Artushof.

Die Lieferung von Fleisch

für das 1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 15 ist für die Zeit vom 1. November 1895 bis 31. Januar 1896 zu vergeben. Offerten sind **bis zum 20. d. Mts.** einzureichen an die

Menage-Kommission des 1. Batl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 15.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Ein hochelegant möblirtes Zimmer per sofort zu vermiethen

Seglerstraße 13, I.

Freitag, den 18. d. Mts., Abends 7 Uhr: Instr.-□ u. Kgl. in I.

Landwehr-  **Verein.**

Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr

findet im

Saale des Viktoriagartens

für die Kameraden und deren zum Hausstand gehörigen erwachsenen Angehörigen ein

☛ **Vergnügen,** ☚

bestehend aus:

Wurstessen, Vorträgen und Tanz,

statt.

Die Anzahl der Portionen für das Wurstessen sind baldigst beim Kameraden **Becker**, Coppernikusstr. 26, anzumelden.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag, den 17., Abends:

Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst mit Wurstsuppe.

☛ **Frei-Concert,** ☚

wozu ergebenst einladet

H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.

Heute Donnerstag Abend:

☛ **Flaki-Essen** ☚

bei **R. Mausolf**, Heiligegeiststr. 11.

Guter kosch. Mittagstisch

bei Wwe. **Waldmann**, Brückenstr. 40, I.

Doppel-Malz-Extract-Bier

für Reconvalescenten, Schwächlinge u. s. w. empfiehlt **A. Kirmes**, Elisabethstr.

Einige Zentner

Speisebohnen,

Ia. Salatkartoffeln,

sowie

☛ **Topfpflanzen,** ☚

1 Mtr. hohe Agaven

verkauft

Dom. Birkenau,

bei Tauer.

☛ **Frischen Sauerkohl** ☚

(selbst eingemacht),

ff. **Kocherbsen** offerirt

A. Zippan, Heiligegeiststr. 19.

Möbl. Vorderzimmer vom 15. Octbr. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Trp.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.